

Dresden im Oktober

Der Jahresbericht Dresden, der Monatsbericht des Statistischen Amtes der Stadt Dresden, ist schon für Oktober erschienen. Zum ersten Male seit April hat die Bevölkerung eine feste Zunahme erfahren. Diese Zunahme ist ausschließlich auf Wanderungsgewinn zurückzuführen, da Geburten und Sterbefälle im Oktober einander ausgleichen. Die Einwohnerzahl Dresdens beträgt Ende Oktober 632 506. Der Anteil der Ausländer am Fremdenverkehr, der an sich einen Rückgang aufweist, ist mit über 5000 Personen um 1000 Personen größer als im Vorjahre. Der Eisenbahnverkehr hat im Oktober zugenommen, besonders der Empfang von Gütern ist um fast 24 000 Tonnen gestiegen. Der Bestand an Kraftfahrzeugen hat sich wenig verändert, nur die Personen- und Kraftwagen haben einen kleinen Anstieg aufzuweisen.

Von besonderer Bedeutung ist der Abschnitt über die Dresdener Wirtschaftszahlen, die die derzeitige Lage deutlich zeigen. Den stärksten Rückgang hat die Zigarettenindustrie aufzuweisen, deren Arbeiterzahl unter Ausnutzung der kleineren Betriebe — seit Mai von 10 400 auf 7763 gesunken ist. Als Ursache ist diesmal den Monatsberichten eine deutliche bildmäßige Darstellung der Dresdener Kommunalwahlen von 1919 bis mit 1929 beifügt.

Eingemeindungsfragen vor dem Kreisaustrich

Dresden, 30. November. Der Dresdener Kreisaustrich beschloß sich in seiner am Freitag abgehaltenen Sitzung mit einem Antrag auf Genehmigung des Beschlusses über die Vereinigung der Landgemeinde Lohmitz mit der Stadt Dresden. Der Antrag wurde genehmigt. Ein Antrag auf Bewilligung einer Ausnahme wegen Bildung eines Lebensversicherungsausschusses soll beim Ministerium beschworbeitet werden. Weiter einen Antrag der Stadt Dresden wegen Eingemeindung der Landgemeinden Gohlis, Niederzöbich, Wochwitz, Postwitz und Lohmitz nach Dresden unter der Bedingung, daß in den von den Beteiligten in den Eingemeindungsverhandlungen getroffenen Vereinbarungen ein Ausgleich geschaffen wird, entsand sich eine längere Debatte. Schließlich wurde mit 9 gegen 6 Stimmen beschlossen, die Eingemeindung der genannten Orte zu beschließen, unter der Voraussetzung, daß auf der in den Verhandlungen unter Leitung des Amtshauptmanns erfolgten Grundlage ein Ausgleich geschaffen wird.

Der Kreisaustrich genehmigte ferner der Stadtgemeinde Freital die Aufnahme eines Darlehens von 20 000 M., der Stadt Freiberg ein solches in Höhe von 250 000 M. und der Stadt Radeberg ein solches von 25 000 M.

Die städtische Siedlung Prohlis

Dresden, 30. November. Die letzten Häuser auf dem städtischen Grundstück an der Dohnaer und Tornaer Straße sind nun bezugsbereit, und damit ist die städtische Siedlung im Stadtteil Prohlis fertiggestellt. Die Baukosten dieser Siedlung, in der insgesamt etwa 2000 Menschen wohnen (282 Wohnungen sind für Kinderreiche vorgesehen), betragen einschließlich aller Nebenanlagen 4 1/2 Millionen RM; nicht mitgerechnet ist dabei der städtische Bodenwert von etwa 200 000 RM, und der Straßenausbau. Die ganze Siedlungsanlage ist problematisch. Der Rand des großen Baublocks wird durch einfache zweistöckige massive Reihenhäuser gebildet, während das Innere des Baublocks in der Hauptsache aus Holzhäuschen mit Vorgärten besteht. Diese etwa 100 Holzhäuschen sind die Stadt keine weiteren folgen lassen, sie geht einstufigerweise zu dem verhältnismäßig billigeren, steinernen Reihenausbau über, bei dem die Wohnfläche zwar geringer ist als in den Holzhäuschen, dafür aber können die Wohnungen komfortabler gehalten werden. Vollig abgelehnt werden muß das englische Stahlpau.

Neue kommunale Stadträte in Dresden. Die Bezirksleitung der SPD hat beschlossen, zur Wahl in den Stadtrat den bisherigen Stadtrat Gruner wider, und Paul Schwanke neu vorzuschlagen. — Bisher hatten die Kommunisten 3 Vertreter im Stadtrat; außer Gruner Frau Köhner und Reinhold. Einen Sitz verlieren die Kommunisten infolge des unangenehmen Wahlausganges, so daß sie diesmal nur zwei Vertreter vorschlagen können.



Porzellan, Kristall
Johann Anhäuser Ecke
str. Moritzstr.

Dresdner Konzerte

Künstlerhaus. Walpurga Stöber, Eugen Any und Editta Pitt brachten in Volks- und Scherliedern zur Laute, Quarten, beliebigen Wandern und Tänzen „Heiteres aus sorgloser Zeit“. Schon öfter (früher mit Hans Stöber) bereicherte Eugen Any mit vielen Scherzliedern und anheimelnden Stimmungsdarstellungen des Volkslieds. Auch diesmal war der Künstlerabend wohl nicht gefüllt. Man hat für diese reizvolle Volkskunst glücklicherweise noch Sinn und Verlangen. Und wenn auch runderum die Klänge der Gegenwartslieder klingen und die Sender die weitesten Entfernungen überbrücken, so fühlt man sich doch wohl und gelassen, wenn Silber aus der Zeit der Volkslieder, aus den Tagen der Ähren oder aus der Poesie der Mittelaltersichtung aufsteigen und erschwingendes Bürgerleben wieder lebendig wird. So läßt man in der Besichtigung ein knappes Jahrhundert (1749—1842) an sich vorbeiziehen. Die drei Künstler machen das alles sehr geschmackvoll, poetisch und zeitlich. Auch durch die Kostüme. Und so dankte man in herzlichster Weise für die Gesänge, Dichtungen und Tänze nicht nur durch Beifall, sondern auch mit Blumenopfern. Walter Goldmann begleitete die Sängerin gewandt und hübsch. —

Künstler-Kammerabend des Tonkünstler-Vereins. Neben klassischen Tamerzen, dem G-Dur-Trio für Klavier, Violine und Violoncello von Beethoven, dem G-Dur-Duo für Violine und Viola von Mozart, für welche Werke die Herren Bachmann, Warmann, Jentzer und Geier sich mit Entschiedenheit und farbigem Feingefühl einsetzten, und den schottischen und walisischen Volksliedern mit Beteiligung von Violine, Violoncello und Klavier von J. Haydn, fanden Lieder am Klavier von Franz Schubert und das G-Moll-Quartett (Werk 13) von Rich. Strauß. Die Volkslieder wurden, die von Dr. Bernh. Engelke rezitiert und mit neuen passenden Texten (Lied und Loh) zum ersten Male deutsch herausgegeben wurden, haben heute nur noch literarisches Interesse. Da sie aber von Maria Thiele sehr geminnend gesungen wurden, so übten sie immerhin die Wirkung aus, daß man sie beifällig aufnahm. Die sympathische Künstlerin erlangt aber sinnvoller Stimmqualität zufolge den vier neuen Liedern Ernst Rückert, die wohl in Rich. Strauß das große Vorbild suchten, oder sehr geschmackvoll, apart melodisch und für die Einklänge dankbar gearbeitet sind, starken und berechtigten Erfolg.

Die Frage der Reichsreform

Interessante Ausführungen des Reichshanzlers a. D. Dr. Luther

Dresden, 30. November.

Im Rahmen der von der Dresdener Kaufmannschaft gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer veranstalteten wirtschaftswissenschaftlichen Vorträge sprach am Freitagabend im überfüllten Saal der Kaufmannschaft Reichshausier a. D. Dr. Luther über die Frage der Reichsreform. Er schloß die Rede mit dem Hinweis, daß die Belastung des deutschen Volkes durch Tribute, Steuern und Sozialverpflichtungen heute so schwer geworden sei, daß die Auffindung eines Weges zur Entlastung Lösung des Tages sei. Der Druck werde immer fühlbarer, weil die durch den Kapitalmangel bedingten hohen Zinsen das produktive Wirtschaftsleben lähmender beginnen. Vieles habe man in der Wirtschaft den Klauen, durch vorübergehende unorganisierte Einriffe in die Regelung der öffentlichen Ausgaben — wie sie sich mit der Vorbereitung von dem „Finanzdiktator“ verbinden —, eine Dauergrundlage für die nationale Existenz schaffen zu können. Dieser Ansicht gegenüber müsse man immer und immer wieder betonen, daß eine Reform des Reiches an Haupt und Gliedern die einzige Dauerhilfe sein könne.

Allerdings dürfe man unter Verfassung, und Reichsreform nicht das verstehen, daß man mal hier und mal dort einige Erparnisse mache. In der gegenwärtigen Lage müsse man unmittelbare Maßnahmen zur finanziellen Entlastung verlangen. Die Hauptforderung, von der jede Dauerbesserung auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet in Deutschland abhängt, bleibe nach wie vor die Forderung nach einer fähigen Reichsregierung, doch könne dieses Ziel erst nach Beseitigung des unerträglichen Dualismus: Reich-Preußen, der alle Erfahrungen des Bismarck-Reiches mißachtet, erreicht werden. Aus den Arbeiten der Bismarck-Konferenz und den Veröffentlichungen des Bundes zur Erneuerung des Reiches gehe hervor, daß eine Lösung möglich sei, die die praktische Staatskraft des Reiches erhält und gleichzeitig allen Reichsteilen ein entwicklungsfähiges Eigenleben gewährleistet. Darüber hinaus dürfe man innerhalb der Reichsorganisation die Stellung der Reichsregierung als Führerin schärft werden.

Besondere Bedenken dürfe man nicht haben, daß die verfassungsmäßigen Rechte des Reichspräsidenten dem Volke zum Verzicht gebracht werden. Dr. Luther sprach sich dann für eine unbedingte Notwendigkeit der Errichtung einer zweiten Kammer im Reich aus, die aber auch nicht lange mehr auf sich warten lassen dürfe. In ihr müsse der Reichspräsident eine feste Stütze erhalten; dem Reichstag gegenüber solle sie jene Hemmung dar, ohne die der Parlamentarismus nicht gedeihlich wirken könne. Wenn durch diese Maßnahmen dann eine wirklich fähige Reichs-

regierung vorhanden sei, dann erst sei die Vorausbildung dafür geschaffen, daß sich ein gesundes wirtschaftliches und politisches Leben in Deutschland entwickeln könne.

Lebhafter Beifall dankte dem Vortragenden für seine klaren, temperamentsvollen Ausführungen.

Arbeit für den Landtag

Dresden, 30. November.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat im Landtag einen Antrag eingebracht, nach dem die Regierung beauftragt werden soll, zur Gewährung einer Winterbeihilfe an besonders bedürftige Sozial-, Klein- und Kriegsveteranen, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und Erwerbslose den Bezirksfürsorgeverbänden 6 Millionen RM. zur Verfügung zu stellen. Man erinnert sich, daß im Reichstag ein gleichartiger Antrag mit den Stimmen der Sozialdemokraten vor wenigen Tagen abgelehnt worden ist! (D. Red.)

In einer von derselben Fraktion eingebrachten Anfrage wird die Regierung gefragt, ob ihr bekannt sei, daß an öffentlichen Schulen nationalsozialistische Schülerbünde bestehen, und ob sie bereit sei, die Beteiligung von Schülern an diesen Bänden ebenso zu verbieten, wie dies im Jahre 1927 mit den Kindergruppen und Schuljungen des Jungparteiabundes geschehen sei.

In einem von der nationalsozialistischen Landtagsfraktion eingebrachten Antrag wird die Regierung ersucht, sich bei der Reichsregierung für Abschaffung der Leistungsprämien im Betriebe der Reichsbahn einzusetzen. Die hierdurch freierwerbenden Beträge und Mittel sollen zu Sozialzwecken innerhalb der Reichsbahn verwendet werden. Das System der Leistungsprämien führe in allen Fällen zu einer verstärkten Ausbeutung der im praktischen Dienst befindlichen Angestellten und Arbeiter der Reichsbahn.

Eine Anfrage derselben Fraktion wendet sich gegen die Bestimmungen der Dienstdauervorschriften im Reichsdienst der Reichsbahn. Dadurch werde die Gesundheit und Dienstfreudigkeit des Personals außerordentlich gefährdet. Die Regierung wird gefragt, ob ihr diese Zustände bekannt seien, und was sie zu tun gedenke, um diesen Zuständen ein Ende zu bereiten.

Die Wirtschaftspartei hat im Landtag beantragt, die Regierung möge bei der Reichsregierung gegen die drohende Entlohnung der Eisenbahntarife vorstellig werden.

Eine interessante Entscheidung

Der der Kommunistischen Partei angehörende Elektrotechniker Lehmann in Grunau in Sachsen hatte seine schulpflichtigen Kinder nicht zur Verfassungsfestung in die Schule geschickt, weil er den Standpunkt vertrat, daß die Eltern, die mit der jetzigen Staatsform nicht einverstanden sind, auch ihre Kinder nicht zu der Schulverpflichtung zu schicken brauchen.

Das hiesige Amtsgericht verurteilte nach einer Stellungnahme Friedrich Lehmann mit der Begründung, daß die Schulpflicht einen Teil des Unterrichts darstellt und daher von allen Kindern befolgt werden muß. Dieser Ansicht ist jetzt auch das Amtsgericht beigetreten, indem es die Revision Lehmanns gegen das amtsgerichtliche Urteil verworfen hat. Nach Auffassung des Amtsgerichts hat zwar jeder Deutsche das Recht, seine Meinung frei zu äußern, aber nur innerhalb der allgemeinen Gesetze. In diesen Grenzen der Betätigung der freien Meinungsäußerung gehöre auch das Schulpflichtgesetz, welches jeder Familienvater beachten müsse.

Die Arbeitslosigkeit steigt weiter

Dresden, 30. November. Die sich immer ungünstiger gestaltende wirtschaftliche Lage der Industrie wirkt sich besonders im Bezirk des Arbeitsamtes Dresden aus. Beschäftigungsgrad und Umsätze haben seit Wochen beständig abgenommen, täglich gehen beim Arbeitsamt Meldungen von größeren Entlassungen und Betriebsstilllegungen ein. Nach dessen Mitteilungen war von einer Belebung irgendwelcher Industriezweige, im Handwerk oder Gewerbe nichts zu verspüren. Im Gegenteil, die Zahl der Arbeitsuchenden ist im Verlaufe dieser Woche erneut um 1000 gestiegen, so daß gegenwärtig 45 442 Arbeitslose zur Vermittlung angemeldet sind (Ende November 1928: 47 550). Seit 1. November beträgt der Zugang an Arbeitslosen über 8200. Den 17 333 unterhaltigen Vollarbeitslosen Ende November 1928 stehen gegenwärtig 28 116 gegen-

über. Während sich Ende November 1928 die Zahl der unterhaltenen Kurzarbeiter auf 271 belief, beträgt sie jetzt 2343. Bei Notstandarbeiten wurden im Laufe der Berichtswode 1200 langfristige Arbeitslose beschäftigt. Vermittlungen wurden während der Berichtswode insgesamt 2150 durchgeführt.

Der Weihnachtsbaum am Bismarckdenkmal steht ein zu einer knochenartigen Einleitung der Adventszeit am Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr. Die ehemaligen Hofkapelle werden und in den Abendstunden eine Feyer am beinahe hundertjährigen, bei der alte, liebe Andenken und in die erwartungsvollen Adventszeit führen sollen. Der Weihnachtsbaum mit... Jung und alt wird er eine erste, gelassene Adventsfeier künden.

Das Fehlen von Waren durch Kinder unter 14 Jahren auf Straßen, Plätzen, in Kaufhäusern oder in Geschäftsräumen ist unstatthaft. Eltern und Erzieher werden im Hinblick auf den kommenden Weihnachtsmarkt auf das behelfende Verbot aufmerksam gemacht.

Todesfall. Am 27. Lebensjahre verstarb am Dienstag Generalleutnant a. D. Georg Oskar Schmidt. Der Verlebte hat sich insbesondere um das rote Kreuz große Verdienste erworben, dessen Landesvorstand er von 1917 bis 1922 war.

Der Tod im Gerichtssaal. Die dritte Prozessnummer des Landgerichts Dresden verhandelte am 24. Dezember diesen Monats mit Schmeier und Frau sowie den in seinen Tagen lebenden Kindern Barth, nämlich aus Gohlis. Der Verlebte hatte Barth beschuldigt, von einem Baum an der Zootierbahn einen Ast abzuwickeln, dessen Schatten das Nachkommen im Garten beschuldigte. Das Amtsgericht hatte in erster Instanz die beiden Eheleute zu je 75 Mark, Barth zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Berufungsverhandlung vor dem Landgericht wurde infolge des plötzlich eingetretenen Todes Schmeiers abgebrochen. Der Nachlass des Verlebten, vom Gericht besetzt, im Gerichtssaal zur Zusammen-

so daß der selbst begleitende Komponist persönlich danken konnte. Den pompösen Ausklang des Abends in einer prachtvollen und feingliedrigen Wiedergabe durch die Herren Bachmann, Warmann, Geier und Jentzer führte das Klavierkonzert von Rich. Strauß. Der Palmsonntagskonzert war sehr gut besucht. —

3. Sinfonieabend der Volkshalle. Es gab diesmal vier Werte lebender Komponisten. Die Gekörnte des Programms bildeten die bereits bekannten Tonhöhen: Ouvertüre „Das Märchen von Heilbrunn“ von Hans Pfitzner und „Till Eulenspiegel“ von Rich. Strauß. Neu war zunächst die „Sinfonia giocosa“ (Werk 39) von dem Berliner Komponisten G. H. H. Mit dem „giocosa“ soll der feierliche Charakter bezeichnet werden. Zwar zeigt sich in den drei Sätzen eine gewisse pessimistische Note. Aber der Humor ist sehr dünn, indem reichlich erzwungen. Der Abschnitt des letzten Satzes hat als Modell Richard Strauß gewählt. Jedoch konnte G. H. H. nicht mit den Geistesfähigkeiten seines Vorbildes in Wettbewerb treten. Im großen und ganzen brachte die Sinfonia also nicht viel Neues. In dieser Beziehung hatte G. H. H. mit seinem Violinkonzert (Werk 9), das in Uraufführung gegeben wurde, mehr Glück. Man hat bei dieser Komposition auch viel Neues gehört, und das ist ein mit allen Tausendfüßler der Violinwelt ausgedehnten Stoffen veranlagt, aber das Werk klingt und ist mit Geduld und Gehör, mit melodischen Einfällen und Musikverständlichkeit gearbeitet. Stark freudlich ist es mit allen Vorzügen seiner geistlichen Technik und mit klarem und geistreichem Gehör dem Ausdruck. So fand die Uraufführung auch lauten Beifall. Auf Scheitern folgte mit keinen arbeitsmäßigen und die Welt der einzelnen Werke für sich nehmenden Dirigentenkünsten für eine wirkungsvolle Wiedergabe aller Tonhöhen. In den Mitteln der „Dresdner Philharmonie“ hatte er treffliche Mitarbeiter. Der Gewerbehauaal war bis zum letzten Platz besetzt. —

Liederabend Margarete Ihm. Dienstag, den 3. Dezember (verlegt vom 14. November). 7.30 Uhr im Künstlerhaus Liederabend Margarete Ihm; am Freitag: G. W. Vembour.

Sonntag, 1. Dezember, 8 Uhr, im Vereinhau, singt der bekannte Rundfunk-Tenor Franz Baumann, Berlin, „Aus alten und neuen Operetten.“ — Vormittags 11.30 Uhr, in der Romdrie, Konzert vom Dresdner Kammer-Orchester. Leitung: Prof. J. G. Krocch. — 7.30 Uhr, im Gewerbehau, großes

Extra-Konzert der geliebten Dresdner Philharmonie, betitelt: „Ein Streifzug durch das Dreizehnte Jahrhundert.“ — Karten an der Cashoffice.

Bühnenvolkshalle Dresden. Schauspielerei: Dienstag, 3. 12. (Or. 1 1101—1200) Or. 2 101—150. — Mitternachtskonzert: Dienstag, 3. 12. (Or. 1 1—100, Or. 2 151—200, Or. 3 201—225. — Komödie: Mittwoch, 4. 12. (Or. 1 3201—3300; Dienstag, 3. 12. (Or. 1 3301—3400) — Kammerspieler: Donnerstag, 2. 12. (Or. 1 3401—3500; Freitag, 3. 12. (Or. 1 4001 bis 4100, Or. 3 301—120) — Zentraltheater: Dienstag, 2. 12. (Or. 1 4501—5000; Donnerstag, 3. 12. (Or. 1 3501—4000, Or. 3 1—20. — Für das Volkshalle-Konzert der Dresdner Philharmonie werden folgende Nummern zum Verkauf angeboten: Or. 1 2001—2400, 3001—3400, Or. 2 401—500, Or. 3 401—500. Veranstaltung am 3. 12. abends 7.30 Uhr im Gewerbehau.

Der sächsische Künstlerverein zu Dresden hat seine Dezember-Ausstellung eröffnet. Groß ist die Zahl derer, die ausstellen und doppelt so groß, die Zahl der Gäste. Auf Weihnachts- und ein kaufmännisches Publikum in die Ausstellung eingestellt. Die jüngere Künstlergeneration bringt Bilder von heute, die älteren Künstler haben zum Teil zu früheren Werken zurückgegriffen. Allen ist das Bestreben eigen, dem Käufer seine Arbeit der Wohl leicht zu machen, indem sie auf seinen Geschmack und seine Bedürfnisse bei der Auswahl achten. Aus der überreichen Fülle seien nur einzelne herausgehoben.

Ein paar überaus gelungene, treffliche Porträts sind Irene Hücher-Rabinowicz, Bildnis Kapellmeisters R. B., das Bildnis „im Pelz“ von Georg Gebelke, und „Bildnis Sofrat Schambach“ von Paul Gerhoff. Professor Feldbauer zeigt dem Bild auf Dresden in seinem „im Stall“ unglücklich viel Neues abzugeben. Gerhard Sperling übertrifft mit seinem Bild „Erich Ponto als Franz Moor“. Er zeigt darin ein hohes Sinneigen zur Dämonie, arbeitet aber noch nicht gelassen genug, um zu überzeugen. Mit ihrer Kunst in die religiöse Welt hineingedrungen sind: mit besonderer Wärme Franz Dörner mit einem großen Bildnis, Hans Jäger mit seinem Bildnis „Die Weisen aus dem Morgenland“. Das in der Erkenntnis des Wesens des Bildnisses eine keine Wirkung erzielt, und das überaus stimmungsvolle „im Paradies“ von